

Wenn Hände Ballett tanzen

Warum ist ein Film wichtig? Was kann und soll er bewirken? Das diesjährige Berlin Documentary Forum im Haus der Kulturen der Welt (02.-06. Juni 2010) stellte aktuelle experimentelle Dokumentarfilme vor, um über Konzepte wie „Autorenschaft“, „Autorität“ und „Authentizität“ nachzudenken. João Moreira Salles¹ (JMS) aus Brasilien zeigte sein Dokumentarfilmporträt „Santiago“ über Santiago Badariotti Merlo (1912-1994), den Butler der Familie Walter Moreira Salles in Rio de Janeiro.

TEXT: DR. UTE HERMANN



Was ist nun das Besondere an diesem Dokumentarfilm? Zuerst einmal erschließt er dem Betrachter eine Lebenswelt, die nur wenigen vorbehalten ist, denn wer wächst schon mit einem Butler, einem Swimmingpool, in Gesellschaft von Christina Onassis, den Rockefeller, dem Präsident Mexikos und seinen brasilianischen Amtskollegen Juscelino Kubitschek und João Goulart auf? Die Familie von Walter Moreira Salles, Bankier, Diplomat und Politiker, erlebte rauschende Feste, exquisite

Konzerte, wunderbare Begegnungen. Nächte wurden im Garten durchtanzt, am Swimmingpool erholte man sich im Kreis der Kinder, lebte in Familie, im Haushalt und in einem Unternehmen zugleich: Die Köche kamen aus Frankreich und Italien, über 20 Hausangestellte besorgten die anfallenden Aufgaben von Blumenarrangements bis zur Kinderbetreuung.

1992 begann JMS mit den Filmarbeiten: innerhalb von 5 Tagen entstanden 9 Stunden Filmmaterial, doch

fehlte ihm der richtige Ansatz, daraus einen Film zu machen. Dann, 13 Jahre später, 2005 wurde dieses Filmmaterial wieder interessant, denn JMS wollte eine Reise in die Vergangenheit unternehmen, das Haus der Familie, die *Casa da Gávea*, nach dem Tod von Mutter und Vater leer, noch einmal zum Leben erwecken. Für seinen Rückblick auf Kindheit und Jugend besann sich JMS auf das Filmmaterial: Santiago war als Butler ein Zeitzeuge, allerdings inzwischen verstorben. 1992 lebte er in einem kleinen

ANZEIGE

**DANNEMANN
SIEMSEN**

ADVOGADOS

www.dannemann.com.br

<p>Rio de Janeiro tel (+55 21) 2237-8700 mail@dannemann.com.br</p> <p>São Paulo tel (+55 11) 5575-2024 spmail@dannemann.com.br</p> <p>Brasília tel (+55 61) 3433-8684 dfmail@dannemann.com.br</p>	<p>Serviços Jurídicos</p> <ul style="list-style-type: none"> Contencioso Cível e Criminal Direito Empresarial e Societário Direito Tributário Direito Regulatório na Área Sanitária Direito Ambiental Relações de Consumo Direito da Publicidade Propriedade Industrial Programas Antipirataria Concorrência Desleal Segredos de Negócios Transferência de Tecnologia Licenciamento Franquias Nomes de Domínio Direito Autoral Programas de Computador Direito Digital Direito do Entretenimento e Desportivo 	<p>Juristische Dienstleistungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zivil- und strafrechtliche Rechtsstreitigkeiten Gesellschaftsrecht Steuerrrecht Beratung im Arzneimittelrecht und öffentlichen Gesundheitswesen Umweltrecht Verbraucherschutz Recht der Werbung Gewerbliches Eigentum Bekämpfung von Markenpiraterie und Produktfälschung Unlauterer Wettbewerb Betriebsgeheimnisse Technologieübertragung Lizenzverträge Franchising Domainnamen Urheberrecht Software Digitalrecht Medien- und Sportrecht
--	---	--

Apartment im Stadtteil Leblon Rio de Janeiros.

Inspiziert von den Bildern des japanischen Regisseurs Ozu Yasujiro aus *Die Reise nach Tokyo*, findet João Moreira Salles seine Methode, um auf die problematischen Klassengegensätze in Brasilien einzugehen, die sich im Verhältnis zum Butler offenbaren. Die Inszenierung ist eine doppelte: der Sohn des Hausherrn filmt den Butler der Familie, der Butler wird zum Hauptdarsteller des Regisseurs. Santiago gibt Anregungen, äußert Wünsche, die seine Rolle aufwerten. Dieses komplexe Beziehungsgeflecht wird bis auf eine Kameraeinstellung, die den Regisseur neben dem früheren Butler sitzend zeigt, immer aus der Distanz gefilmt. Erneut zeigt sich JMS als Meister der Situationen „dazwischen“: Die Momente, in denen Santiago nicht spricht, zeigen am meisten von ihm, seine Erfüllung, seine Einsamkeit und sein Alter. Der Regisseur erfüllt seinem Butler den Wunsch, das Ballett seiner Hände zu filmen, das Santiago täglich zur Musik von Bach aufführt. Doch nur hier gibt es Nähe, bei den Händen, den Protagonisten eines einzigartigen Tanzes. Ansonsten: keine Nahaufnahmen, keine *close ups*. In den 5 Tagen der Filmarbeiten war das Verhältnis durch die neuen Rollenzuweisungen angespannt: der Butler als Protagonist, der Sohn des Hausherrn als Regisseur.

Santiago trug zur Atmosphäre in der Villa bei, nachts, wenn die Herrschaften aushäusig waren, spielte er, in seinen Festtagsfrack gekleidet, Stücke von Beethoven auf dem Klavier der Villa, und ließ den damals noch kleinen João Moreira Salles wissen, dass besondere Musik besondere Sorgfalt in der Kleidung erfordere, ebenso wie er die Spiele der Söhne des Hauses begleitete, wenn sie bei den Tischgesellschaften ihrer Eltern „Diener“ spielten, indem er ihnen zeigte, wie sie Tablett halten mußten, damit die Gläser nicht zu Boden fielen.

Für seinen bedingungslosen Gehorsam gegenüber den Wünschen der Hausherrin, als er eine eigene

Geburtsreise wegen eines Abendessens verschieben mußte, wird Santiago belohnt, als die Hausherrin um Mitternacht mit der Tischgesellschaft in seiner Gegenwart auf den Geburtstag mit einem Glas Laurent Perrier, dem „teuersten“ Champagner der Welt, anstößt.

Die Räume der Wohnung in Leblon: eng und schmal, lassen wirkmächtige Bilder zu: Santiago in der Küche, hinter seinem Tisch sitzend, auf dem die Remington, eine langjährige Begleiterin, steht; hinter ihm ein Schrank mit Geschirr; an der Seite links, wo der Betrachter den Herd vermutet, hängt ein Batallion Stiltöpfe von der Decke, während Santiago Gebete auf Latein deklamiert, die den Regisseur in Kindstagen beeindruckten.

Trotz der Enge gibt es Platz für einen Tanz mit Castagnetten zu klassischer Musik, für Kommentare zu den Hohenzollern, den Finzi Contini, den Hethitern und anderen Adelsgeschlechtern, deren Lebensdaten Santiago sorgfältig auf Papier getippt, gebündelt, mit Zeitangaben versehen in einem Regal im Schlafzimmer gestapelt hat. Einmal pro Woche redet er mit ihnen, es sind seine Gefährten in der Einsamkeit des Alters. Für Santiago war die Villa des Walter Moreira Salles niemals die *Casa da Gávea*,

sondern sie schien ihm der Palazzo Pitti, obwohl der Villa ja mehrere Stockwerke fehlten, um ein echter Palast zu sein. Santiago lebte und arbeitete eigentlich nicht in Brasilien, sondern irgendwo in Europa. Im Laufe seines Lebens hatte er sich eine einzigartige Parallelwelt erschaffen, angesiedelt war sie vergangenen Epochen, dem Mittelalter und der Französischen Revolution. Seine Gefährten: Künstler, Musiker, Adelige.

Durch offenstehende Türen wirft der Zuschauer einen Blick auf den bemerkenswerten, alternden Mann, der im Wissen um den nahen Tod das Leben kommentiert: *lento ma non troppo*. Dem Zeitungsverkäufer hat Santiago anvertraut, das Kamerateam sei gekommen, ihn einzubalsamieren oder auszustopfen, er wisse es nicht genau.

Warum ist dieser Film für Brasilien wichtig? JMS zeigt die Klassengegensätze Brasiliens, bricht mit ihnen und erzählt von einem Menschen, der sensibel durch den Umgang mit Kunst eine eigene Welt erschaffen hat. Welche Möglichkeit hätte er gehabt, wäre er nicht Butler gewesen? Der Regisseur wird zum Schüler seines Dieners, die Größe des Films besteht in dieser Anerkennung. Empfehlung: Sehen, unbedingt! ■



Santiago, João Maria Salles, im Rahmen von BERLIN DOCUMENTARY FORUM 1, Haus der Kulturen der Welt, 2010

¹ Der Regisseur ist bekannt durch seine beeindruckenden Dokumentarfilme „Notícias de uma guerra particular“ (1999) über Drogenkrieg, Waffenschmuggel und deren unzählige, viel zu junge Opfer in den Favelas von Rio de Janeiro, „Nelson Freire“ (2003) über den genialen brasilianischen Pianisten, der im Alter von 5 Jahren bereits die Mozart Sonata in A K.331 spielte und mit den bedeutendsten Musikern dieser Welt auftrat, und „Entreatos“ (2004) über die 40 Tage des Wahlkampfes vor der Wahl Lulas zum brasilianischen Präsidenten.